

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei postmässiger Bezahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Bezahlungsgeld für Postgebühren werden von allen Bezieherinnen abgezogen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Nach vorerwähnt eingehende Namennote wird keine Gewähr übernommen. Beständig mit „Saale-Zeitung“ verbunden. „Saale-Zig.“ gefaltet.

Verantwortlicher Redakteur Nr. 1160; für Halle a. S. Nr. 170; für Kassel Nr. 1160; für Kassel Nr. 1160.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

worben die Ehegatten Koloniehilfe oder deren Raum mit 20 Pf., welche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in anderen Anzeigen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Refusieren die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 M.

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 128.

Halle a. S., Donnerstag, den 16. März.

1911.

Die französischen Truppensendungen nach Marokko.

Marokko tritt wieder in den Vordergrund des europäischen Interesses. Die französische Regierung hat sich entschlossen, nach Casablanca zwei Bataillone Infanterie und zwei Abteilungen Gebirgsartillerie zu entsenden. Die Stärke der französischen Truppen auf marokkanischem Boden wird damit um 2000 Mann, nämlich von 4500 auf 6500 Mann erhöht.

Das diese Truppenmacht wirklich nötig sein sollte, um das Eigentum und das Leben der in Marokko lebenden Europäer zu schützen, ist kaum anzunehmen. Es ist zwar in der Nähe von Casablanca vor einigen Monaten ein Angriff auf einen französischen Leutnant vorgekommen, aber mit solchen Ereignissen muß in einem halbwildem Lande immer gerechnet werden. Auch ist es ganz richtig, daß der Sultan Mulai Hafid nach wie vor mit den rebellierenden Stämmen schwer zu kämpfen hat. Eine Zeitlang schien seine Hauptstadt Fez ernstlich gefährdet. In der letzten Zeit sollte die Mahalla einen entscheidenden Sieg über die aufständischen Stämme errufen und zahlreiche Gefangene sowie große Beute gemacht haben. Es wäre aber sehr wohl möglich, daß demnächst der Spieß wieder umgedreht wird und die Rebellen den Truppen des Sultans eine Schlappe beibringen. Von einer wirklichen Beherrschung Marokkos kann vorläufig nicht die Rede sein; insofern haben die Franzosen unter allen Umständen einen Grund, wenn sie nach Marokko Truppen senden wollen. Nur fragt es sich, zu welchem Zweck eigentlich die Verstärkung der französischen Streitkräfte in Marokko nötig ist. Die neue französische Regierung hat in lokaler Weise die deutsche Regierung von dem Schritt den sie zu unternehmen im Begriff ist, in Kenntnis gesetzt und erklärt, daß sie im Gebiet der Sahara die französischen Posten und Stämme schützen sowie die Handelsbeziehungen fördern wolle. Aber dazu wäre wohl ein solcher militärischer Aufwand kaum notwendig gewesen.

In Wirklichkeit stellt sich diese Truppenleistung als eine Fortsetzung der französischen Marokkopolitik dar, die nach wie vor auf die sogenannte friedliche Durchbringung Marokkos, das heißt auf das französische Protektorat hinausgeht. Es ist auch nicht zufällig, daß in demselben Augenblick, in dem Herr De Cassis wieder in die französische Regierung gekommen ist, auch die Marokkopolitik wieder mit härterer Entschiedenheit betrieben wird. Allerdings soll bereits Herr Briand ähnliche Mahregeln in Aussicht genommen haben, er hat aber jedenfalls nichts getan, um sie zu verwirklichen. Jetzt arbeitet die Maschine mit großer Präzision. Allerdings liegen heute die Dinge insofern

anders, als die französische Regierung von deutscher Seite keinen Widerstand zu befürchten hat. Wir haben uns in dem Marokkotoabkommen von 1909 mit der Tatsache abgefunden, daß Frankreich in Marokko besondere politische Interessen zu vertreten hat, und wir verlangen weiter nichts, als daß man unseren Handelsbeziehungen keine Schwierigkeiten macht. So hat die französische Regierung ein verhältnismäßig leichtes Spiel. Auch die französische Kammer denkt nicht daran, ihre Kreise zu fördern. Trotz des Widerpruchs, den Jaurès in der Kammer erhob, sind die Interpellationen über die französische Marokkopolitik auf den 24. März verschoben worden. Bis dahin aber werden die neuen Truppen bereits in Casablanca angekommen sein und werden gewiß nicht wieder zurückgerufen werden.

Das marokkanische Abenteuer geht auf diese Weise seinen Gang weiter. Die Abhängigkeit Mulai Hafids von Frankreich in finanzieller und militärischer Beziehung wird immer größer und der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, an dem Frankreich sein Protektorat über Marokko erklärt.

Deutsches Reich.

Kriegervereine und Offiziere.

Großes Aufsehen erregt unter der Kreuznacher Bevölkerung ein geheimer Erlaß des Bezirkskommandeurs an die Offiziere, worin dieselbe geradezu die Teilnahme an den Monatsfesten der Kriegervereine, deren Vorsitzende nicht Offiziere sind, verboten wird. 4 Kriegervereine sind von der Maßregel getroffen, darunter ein Kriegsveteranenverein, der unter der bewährten langjährigen Leitung des Landtagsabgeordneten von Kreuznach steht. Wie verlautet, haben die von dem Erlaß betroffenen Offiziere sich an das General-Kommando Koblenz gewendet, um die Aufhebung der Maßregel zu erlangen. Zu bemerken ist, daß letzter Aufsehen Kriegervereine und Offizieren das denkbar beste Einverständnis bestand.

Zur elsass-lothringischen Verfassungsfrage.

Aus Straßburg meldet der Draht: Der Landesauschuss für Elsass-Lothringen hat den Antrag Blumenthal-Deobroise auf völlige Gleichstellung Elsass-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Zur Stichwahl in Gießen

wird gedruckt: Der nationalliberale Wahlkreis-ausschuss stieß den Beschluß des Giesener Wahlausschusses auf Stimmensfreigabe um und beschloß, die Kandidatur Werner zu unterstützen.

Die Rechtsverhältnisse der außerordentlichen Professoren an der Universität Gießen.

Am 7. März hat das Großherzoglich hessische Ministerium des Innern die vom Senat der Universität Gießen beschlossenen Beschlüsse für die Neuordnung der Rechtsverhältnisse der ordentlichen Honorarprofessoren und etatsmäßigen außerordentlichen Professoren genehmigt und die Universität mit Vorbehalt wegen Aufnahme entsprechender Vorschriften in die Universitäts-Satzungen beauftragt. Diese Beschlüsse lauten:

- 1. Die etatsmäßigen außerordentlichen Professoren an der Landesuniversität, welche ein in ihrer Fakultät nicht vertretenes Spezialfach vertreten, sollen in dieser Fakultät sich und beschließende Stimm haben, wenn es sich um Angelegenheiten ihres Spezialfachs handelt.
2. Die Frage, ob ein etatsmäßiger Extraordinarius Vertreter eines in der Fakultät nicht vertretenen Spezialfachs ist, soll von Fall zu Fall entschieden werden, bis zur Aufstellung seiner Grundzüge durch die Fakultäten.
3. Die Entscheidung über diese Frage soll der Landesuniversität zufallen.
4. Die Entscheidung der vorgenannten Frage erfolgt durch den Gesamtsenat nach Anhörung der betreffenden Fakultät.
5. Den etatsmäßigen Extraordinarius steht das Recht der Teilnahme an der Bestimmung der hiesigen außerordentlichen Professoren die Hälfte der Gesamtzahl der etatsmäßigen ordentlichen Professoren nicht überlegen darf. Wird diese Beschränkung wirksam, so teilt das Wahlrecht der Anciennität nach ältesten etatsmäßigen außerordentlichen Professoren zu.
6. Alle den etatsmäßigen außerordentlichen Professoren zu gewährenden neuen Rechte sind in gleicher Weise auch den ordentlichen Honorarprofessoren einzuräumen.

Wittore v. d. Goltz-Wartensleben.

Das Ehrengedicht in der bekannten Sache v. d. Goltz-Wartensleben erkannte einstimmig das Verhalten des Herrn v. d. Goltz für richtig an.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Die Vorgänge zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten lassen es bedauerlich erscheinen, daß kein einziges deutsches Kriegsschiff in Westindien stationiert ist. Der kleine Kreuzer „Bremen“ bemüht sich wader, die ungeheuerlichen Anforderungen zu befriedigen, die die oft- und westamerikanischen Stationen an ihn stellen. Das Schiff hat jüngst Westmerica verlassen und befehrt jetzt mit nächstem dem Canal. Es nähert sich Pro de Smetra. Keine Station wird ihm förmlich behandelt, die beiden amerikanischen. Das Geschehen des „Bremen“ in Westindien ist ohne Einfluß auf den ständigen politischen Kreuzerdienst. Die Entsendung eines zweiten Kreuzers nach Amerika ist eine unabweisbare Forderung.

L. C. Heber die Anwendung des Reichsvereinigungsgesetzes in Bayern äußert sich der Abg. Dr. Müller-Meinungen in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“. Er

Feuilleton.

Karl Gutzkow.

Zu seinem 100. Geburtstag: 17. März.

Von Dr. Artur Grote.

Schon seine Jugend verdrachte Karl Gutzkow unter Verhältnissen, die in ihm zwar nicht das Gefühl der „Zerrissenheit“, das damals so modern war, weckten, jedoch zum ersten Male in ihm jenen inneren Zwiespalt, jensei Unruhe und Zweifelsucht aufkommen ließen, die den von glühendem Tätigkeitsdrang beherrschten Manne zeitweilig im Umgang mit den Menschen wie in seiner literarischen Arbeit hemmen und stören sollte. Er war am 17. März 1811 in Berlin als Sohn eines ehemaligen Maurers zur Welt gekommen, der, von Steintin nach Berlin eingewandert, nach einem in seinem Handwerk erlittenen Unfall in den Hofdienst getreten war und damals eine Stellung als erster Bedienter des Prinzen Wilhelm, des dritten Sohnes König Friedrich Wilhelms II., inne hatte. Seine Elternwohnung hatte der Vater in ein paar der hinteren Räume des alten Akademikerhauses Unter den Einden, dessen laienhaftige Unübersichtlichkeit Gutzkow selbst in seinen selbständigen Erinnerungen „Aus der Knabenzeit“ geschildert hat. Aus dieser armen Wohnung führte den gewachsen Knaben, dessen Phantasie früh durch des Vaters Kriegserzählungen ins Weite gerichtet war und der schon damals, wenn er, aus dem Gemimmel des Gebäudekomplexes hinausretend, die „Einden“ vor sich hingeblickt sah, „eine unendliche, namenlose Sehnsucht nach Licht, Klarheit, irgend einer tüchtigen Bemühung im großen Ganzen“ in sich fühlte, ein Schulmauerer mandant hinweg in das benachbarte vornehme Haus seines reichen Vaters, und hier sah der Knabe, an bürstige Bekleidung, wohlhabenden Erwerb und unerwarteten Jant Bildungssphäre, beschränkter Menschen gewöhnt, zum ersten Male Heiterkeit und bequeme Ruhe des Lebens, Freiheit des Handelns und Befriedigung der Lust am Lernen. Mehrere Jahre durfte der Biedererzähler in überflüssigen Stunden und Tagen an diesem herrlichen Leben teilnehmen. In den Werken mit den vornehmlichen Lebensstreifen entweicht er aber den Verhältnissen seines Vaterhauses, und von der Sehnsucht ergriffen, höher hinauf-

kommen und Größeres zu leisten, als es dem Stande seines Vaters gemäß war, mußte er nun, vom 10. Lebensjahre an, nachdem ihm auf seine flehentlichen Bitten: „Studieren möh' ich, lernen, lernen!“ von den Eltern der Besuch des Gymnasiums erlaubt worden war, jenen entbehrungsreichen, ruhelosen Kampf ums Dasein führen, dessen oft bitterer Not zusammen mit der zunehmenden Entzweiung gegenüber den Eltern den einflamen Knaben zu dem trübsigen, herben, nie zu beherrschenden Charakter machte, der nicht inständig war, den Freunden des Daseins je ganz sich hinzugeben und ihre Schönheit dort auszuspielen. Vom frühesten Morgen bis in die spätesten Nachstunden arbeitete er mit nie ermüdendem Eifer und verschaffte sich neben den Stunden, die er zum Geldverwerb erteilte, schon als Schüler die Kenntnis der gesamten bedeutenden deutschen Literatur wie der großen ausländischen Dichter. Die Fülle seines Wissens erweiterte er unendlich, als er nach glänzend bestandenen Examen die Universität bezog. Theologie bei Schleiermacher und Meander, philologische Kolleges bei Boeckh, Laamann und von der Hagen, und vor allen Dingen Philosophie bei Hegel hörte er; alle ihm zugänglichen Wissensgebiete suchte er sich zu erobern, und immer lebhafter wurde in ihm der Drang, öffentlich zu wirken, sei es als Prediger, als Schriftsteller, als Erzieher oder als Staatsmann. Mächtig wirkte auf ihn die Kunde von der Pariser Juli-Revolution ein, zumal da diese gerade an dem Tage in Berlin bekannt wurde, als Gutzkow für eine akademische Versammlung als Sieger unter fünf Bewerber den Preis in Gestalt einer goldenen Medaille aus der Hand Hegels überreicht bekam. Er, der stets ein eifriger Journalist gewesen war, fundierte nun Eund an in erster Reihe die politischen Zeitungen; dazu beschäftigte er sich gründlich mit Geschichte und Politik, und die Kritik der literarischen und politischen Zustände Deutschlands, wie sie besonders von Börne und Wolfgang Menckel gelebt wurde, machte er zu seiner eigenen Anschauung. Ja, seit Mitte Januar 1831 gab er eine eigene Zeitschrift, das „Forum der Journal-Literatur“, heraus, in deren erstem Anlauf er sich öffentlich als Gefinnungsgenossen des süddeutschen Kampfers für Freiheit und Größe der Nation betannte. Aber schon im September desselben Jahres wurde das Blatt wegen seiner politischen Stellungnahme von der preussischen Zensur verboten, und nun folgte Gutzkow einer Einladung Menckels nach Stuttgart, um als Mitredakteur und Redakteur des Menschlichen „Literaturblattes“ und anderer Zeitschriften dort tätig zu sein. Gutzkow, der schmächliche, empfind-

liche, kaum zwanzigjährige junge Mann, kam vorläufig mit dem robusten, einseitigen Literaturdiktator gut aus, machte zahlreiche Bekanntschaften mit Politikern, Journalisten und Dichtern, wie Schaub, Keener, Venau, kühlste Beziehungen zu großen Berlegern, wie Cotta, Hoffmann und Campe, an und trat vor allen Dingen als vielseitiger Schriftsteller hervor. Ehe er Eltern 1832 Stuttgart verließ, nahmen Hoffmann und Campe sein Erklärungsstück, die „Briefe eines Mannes an eine Wittwe“, eine unter dem Pseudonym der beiden erkrankenen Bräutigame „Briefe aus Paris“ verfasste Satire auf die politischen Zustände der Zeit, in Verlag. Von Berlin aus erwarb er sich im folgenden Sommer die akademische Doktorwürde, war aber dabei leichtig über die Unmöglichkeit darüber, welchen Beruf er nun einschlagen sollte. Denn wie stark auch der Zug zur freien Schriftstellerei in ihm war, ihm unbedenklich zu folgen, daran hinderte ihn seine tiefe Liebe zu einem schönen und edlen Mädchen, Rosalie Scheidemann, deren strenge Mutter von ihrem künftigen Schwiegersohn den sicheren Nachweis einer bürgerlichen Lebensstellung verlangte. So ging er denn noch im Herbst 1832 nach Heidelberg, um dort juristische Studien zu treiben, und diese beschäftigte er im folgenden Sommer in München fortzusetzen. Dort aber stärkte sich seine Vorliebe zu dem endgültigen Entschluß, künftig allein der Schriftstellerei und der Journalistik zu leben. Von Berlin wie von Heidelberg aus schrieb Gutzkow regelmäßig Aufsätze und Rezensionen für die süddeutschen Blätter, zu denen er in Beziehung stand, und in derselben Zeit veröffentlichte nicht bloß Romane, sondern auch der junge Heiterkeit Raube, der kurz darauf die Redaktion einer eigenen Zeitschrift, der „Zeitung für die elegante Welt“, übernahm, eine rühmende Kritik der „Briefe eines Mannes“. In München vollendete Gutzkow seinen ersten großen Roman, und den letzten Anstoß zu seinem Entschluß gab ihm der persönliche Verkehr mit Heinrich Raube, dessen jugendlich-unbestimmte Uebermütigkeit auf einer gemeinsamen Reise durch Tirol, Oberitalien und Oesterreich den pedantischen-sensiblen, in seinem Wissensdurst mit jeder neuen Erscheinung sich langsam und gründlich auseinandersetzen Gutzkow zunächst vor den Kopf schlug, bald aber ihn anstachelte und durch ihre Kritik und Naturalität aus sein Selbstgefühl und Kraftbewußtsein hob. Im Frühling des folgenden Jahres führte ein öffentliches Ereignis den plötzlichen Abbruch der Beziehungen zu Rosalie herbei. Ein Nachruf auf den am 12. Februar 1834 gestorbenen Schleiermacher, der im Gegen-

behauptet, daß sich das Reichsvereinsgesetz sehr gut auch in Bayern bewährt habe. Alle Klagen und Befürchtungen, die in den frühmorglichen Frühlingstagen des Jahres 1908 von bayrischer Seite erhoben wurden und die ihr lautes Echo in den Verhandlungen der bayerischen Abgeordnetentammer fanden, haben sich als unangehörig herausgestellt. Immer mehr beachtlich hat die Lösungsbahn, daß gegenüber dem bisherigen übermäßig geringen bayrischen Bezugs- und Verarmungsrecht das neue Reichsgesetz einen beachtlichen Fortschritt bedeutet. Dr. Müller glaubt, über jedem partikulärrechtlichen Verdrach zu stehen, wenn er den Wunsch ausdrückt, daß es gelingen möge, auch in anderen Staaten dem in die politischen Verhältnisse tief eingreifenden Gesetze dieselbe Wirkung zu sichern, wie sie ihm in den süddeutschen Staaten, vor allen in Bayern, trotz mancher Wirksamkeiten bisher geschenkt wurde.

Parteinachrichten.

L. C. Die Sitzung des Zentralausschusses der fortschrittlichen Volkspartei findet bekanntlich am Sonntag vormittag im Reichstagsgebäude statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Besprechung über die nächsten Wahlen. Außer den Mitgliedern des Zentralausschusses selbst, die über das ganze Reich zerstreut sind, und hervorragenden Berliner Parteigenossen sind diesmal auch Vertreter der Presse, sowohl der Berliner wie der auswärtigen in größerer Anzahl eingeladen worden mit Rücksicht darauf, daß es wünschenswert erschien, die befreundete Presse über die Stellung der leitenden Persönlichkeiten der Partei im Lande hinsichtlich der nächsten politischen Aufgaben orientiert zu sehen. Ferner sind auch die Parteisekretäre als Zuhörer zu der Sitzung des Zentralausschusses eingeladen. Das sich an die Verhandlungen anschließende gemeinsame Festessen wird nachmittags um 3 Uhr im Zentral-Hotel stattfinden.

Parlamentarisches.

Dissidenten Kinder und Religionsunterricht.

Berlin, 16. März 1911.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die national-liberalen Abgeordneten Schiffer und D. Hadenberg folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten möge beschließen, dem nachstehenden Beschlusse die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Entwurf eines Gesetzes über die Befreiung der Dissidenten Kinder vom Religionsunterricht. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt: Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören oder einer solchen, für die Religionsunterricht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, können gegen den Willen des Vaters oder anderer Erziehungsberechtigter zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden.

Die Frage der Teilnahme der Dissidenten Kinder am Religionsunterricht drängt schon lange auf eine Lösung hin. Auch bei der zweiten Lesung des Kultusetats im Abgeordnetenhaus ist es wiederum von mehreren Seiten angeregt worden. Besonders der national-liberale D. Hadenberg war es, der in seiner nächstletzten Rede über die Aufgaben unserer Volksschule am 11. März den Standpunkt vertrat, daß es ungerecht sei, Kinder zu einem konfessionellen Religionsunterricht zu zwingen, deren Eltern auf dissidentischem Standpunkt stehen. Hadenberg ging dabei von der Notwendigkeit des konfessionellen Religionsunterrichts aus, durch den allein Disziplin zwischen Haus und Schule auf diesem jarten Gebiete vermieden würden. Es sei dann aber nur eine löbliche Folge, daß man den Kindern von Dissidenten gegen den Willen der Eltern den Religionsunterricht nicht aufzwingen.

L. C. Ueber die geschäftlichen Dispositionen des preussischen Landtages ist fast ein einmütiges klares Bild gewonnen. Wir hören darüber aus parlamentarischen Kreisen: Die zweite Lesung des Etats wird sicherlich Ende der nächsten oder spätestens Anfang der übernächsten Woche im Abgeordnetenhaus beendet sein. Das Herrenhaus hat dann noch bis zum 7. April Zeit, seinerseits den Etat zu verabs-

chieden. Das Abgeordnetenhaus kann in der Zeit nach der Entscheidung des Etats bis zum 6. oder 7. April erteilte Beschlüsse vornehmen, und zwar dürfen an die Reihe kommen: das Feuerbestattungsgesetz und die Vorkursfortbildungsschulordnung. Der Wiederbeginn der Arbeiten des Abgeordnetenhauses, der ursprünglich für den 25. April in Aussicht genommen war, wird voraussichtlich erst am 2. Mai erfolgen, damit die Tage zuvor die verschiedenen Kommissionen Zeit erhalten, um ihre Beratungen nach Möglichkeit zu fördern. Für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten sind also beide die zweiten Lesungen, sowie die Beratungen über die zahlreichen Initiativentwürfe und Etatsresolutionen in Aussicht genommen. Eine Beendigung der Session vor Pfingsten wird bei dieser Lage der Geschäfte immer zweifelhafter. Aller Voraussicht nach wird der Landtag auch nach Pfingsten noch einige Wochen zusammenbleiben müssen, um wenigstens alle wichtigeren parlamentarischen Reste aufarbeiten zu können.

Hof- und Personalsnachrichten.

Am 4. April trifft König August von Sachsen in Abdagja zu einem zehntägigen Aufenthalt ein. Obwohl der König in strengem Intognito reist, wird Kaiser Franz Josef ihm keine Jagd zur Verfügung stellen. Der König wird auch einen Ausflug nach Miramar unternehmen, wo er mit Erzherzogin Maria Josepha, seiner Schwester, zusammentrifft.

„Telegraph“ teilt mit, daß der deutsche Botschafter in London am nächsten Freitag zur Erholung nach Italien reist. Diese Erholung, sagt das Blatt, hat der Botschafter auch durch die anstrengenden Arbeiten der letzten Zeit verdient. Die Zeitung glaubt mitteilen zu können, daß die Bagdadbahnangelegenheit zuletzt zu einem günstigen Abschluß gelangt.

Ausland.

Die Wirren in Mexiko.

London, 16. März. Die offizielle Antwort Mexikos auf des Verlangens der Auslieferung zweier auf mexikanischem Boden verhafteter Amerikaner liegt noch nicht vor, doch verlautet, daß sie ablehnend sei. Beide Regierungen führen ihre Forderung auf angeblich offizielle Berichte zurück. Angeblich hätte auch die Bundesregierung des Landes, über die Verhaftung vorgenommen wurde, kritisch. Angeblich befinden sich viele Amerikaner in mexikanischen Gefängnissen. Viele Personen sollen jedoch unerschuldigt sein. Die Mütter erklären, die Hinrichtung der gefangenen Amerikaner würde einen solchen Entschuldigungsgrund entziehen, daß die Truppen nicht diesseits der mexikanischen Grenze zu halten wären. Die Insurgenten nahmen Tagla nach zehntägigem Kampf.

Japan rüstet.

Moskauer Blätter zufolge trifft Japan große Kriegsvorbereitungen. Täglich gehen Truppentransporte nach Dalung und Port Arthur ab. An den Knotenpunkten der Eisenbahnlinien werden Kasernen errichtet. Die chinesischen Arbeiter werden entlassen und durch japanische Soldaten ersetzt. Die japanischen Intendanten nehmen im Quantum den Bestandsstand von Vieh und Getriebe, das sich in Privatband befindet, auf. Von Nagasaki aus soll in den nächsten Tagen eine weitere Expedition abgeandt werden.

Rußland und China.

Aus Peking eingetroffene Nachrichten versichern den bevorstehenden friedlichen Ausgang des chinesischen Zwischenfalls. Der russische Gesandte in Peking hatte eine lange Audienz bei dem chinesischen Regenten. Darnach ist eine weitestgehende Beförderung der Anglegenheit eingetreten. Weitere Unterhandlungen sind ermöglicht. Die late-

gorischen Instruktionen des russischen Gesandten wozu ein Ultimatum, das China den ganzen Ernst der Lage klarlege, um weitere Wintzigkeit der chinesischen Diplomatie zu unterbinden.

Lissabon, 15. März. Die russischen Truppen haben Kownin heute vollständig geräumt. Nur 80 Kosaken sind als Reservewache zurückgelassen.

Großer portugiesischer Streik.

Aus Lissabon meldet der Draht: Die Arbeiterbewegung nimmt großen Umfang an, da alle Arbeiterklassen sich mit den Streikenden von Setubal solidarisch erklären wollen. Es werden große Demonstrationen beabsichtigt.

Die Auslandsbewegung bei Setubal dehnt sich immer mehr aus. Die Zahl der Streikenden beträgt 20 000 Personen. Die Regierung entsandte Infanterie- und Kavallerietruppen. Ein Infanterieregiment soll auf die Menge geschickt werden. Infolgedessen herrscht große Erregung. Man beabsichtigt Demonstrationen.

Tripolis fremdenfeindlich.

Rom, 16. März. Die fremdenfeindliche Bewegung in Tripolis nimmt zu. Ein Telegramm aus Bengasi an die „Tribuna“ teilt mit, daß ein Amerikaner durch ein Feuer getötet wurde. Die Untersuchung darüber ist eingeleitet.

Provinzial-Nachrichten.

Bahnau München-Merseburg.

Merseburg, 16. März. Der Regierungspräsident hat im Einvernehmen mit der Königl. Eisenbahndirektion der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin die Genehmigung zum Bau und Betriebe der elektrischen Kleinbahn von Merseburg nach Mücheln erteilt. Den Aufsichtsberechnungen scheint das durch die Weissenfelder Straße führende Projekt der A. E. G. wirtschaftlicher zu sein und den Interessen der beteiligten Gemeinden, namentlich Merseburgs, mehr Rechnung zu tragen als das Projekt der Bergmann-Elektrizitätswerke.

Auto und Schnellzug.

Essen, 14. März. Eine Wette vereinbarte der Automobilist Strauß von hier mit dem Fabrikanten R. aus Halle in folgender Weise: R. sollte den Schnellzug Essen-Halle benutzen und Str. sollte per Auto über Stadegast-Förbig nach Halle fahren; als Endziel in Halle war ein Hotel gewählt, welches vorher über die Wette benachrichtigt wurde. Die Fahrt begann, und man war

Ihr Herz

und ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie täglich Katholers Malzkaffee trinken. Er übt den wohlwollendsten Einfluss auf Ihr ganzes Befinden aus. Trinken Sie ihn eine Zeitlang und Sie werden sehen, dass Katholers Malzkaffee diese wertvolle Eigenschaft besitzt.

Der Gehalt macht's!

einen modernen, freigeistigen und liberalen Theologen, den nur die Schwäche des Alters schließlich zur bequemen Anerkennung der herrschenden, traditionellen-irrenge Frömmigkeit geführt habe, feierte, machte in Berlin das größte Aufsehen, und als Gustow seiner Frau und seiner Schwiegermutter nicht verschwand, daß der Ruf von ihm herrschte, wandten sie sich nach Empörung der „Gottesleugner“ ab. Eine ihmere Kraftigkeit war die Folge der positiven Erörterung, die mit dieser Trennung zusammenhing. Das heimatliche zeitliche Gerwürnis mit Wolfgang Menzel, gegen den freilich Laube ihn längst ausfällig gemacht hatte, vernichtete vorläufig den letzten Haß, den Gustow hatte; und er kam erst wieder zu Gesundheit und Ruhe, nachdem ihn ein Mündigerer Freund, Karl Löwenthal, nach Hamburg in eine andere Umgebung und anderen Verkehr gebracht hatte. Über das nächste Jahr führte noch schlimmere, folgenschwerere Katastrophen herauf. Ein Roman Gustows, betitelt „Wally die Zweiflerin“, der in die durch Strauß' „Reben Jesu“ lebhaft entzündeten religiösen Streitigkeiten eingriff und zugleich die Erinnerung an Schleiermachers frühe Briefe über Schlegels „Lucinde“ durch die Verknüpfung einer Genialität der Liebe“ werden sollte, rief einen Sturm der Entrüstung in den protestanten, literarischen und offiziellen Kreisen ganz Deutschlands hervor. Auch Wolfgang Menzel fiel nun öffentlich über Gustow her, und auf jene denunziatorischen Artikel hin wurden überall nicht bloß Gustows Schriften, sondern alle Werke seiner Freunde und Bekannungsgeossen, die man zum ersten Male offiziell unter dem Namen des „Jungen Deutschlands“ zusammenfaßte, also neben seinen die Wente Adolf Wienbargs, Heinrich Raubes, Theodor Mundts und Heinrich Heines - Wörne hatte man übersehen - verboten oder konfisziert. Ja, schließlich wurde Gustow selbst wegen seines Romanes vom Stadtgericht zu Mannheim zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Während er sich von den Folgen der Haft und all der Aufregungen dieser Zeit zu erholen suchte, ging er bereits an die Verwirklichung neuer Pläne. Er gab erst in Frankfurt dann in Samburg eine Zeitschrift heraus, deren Zielsetzung in Verbindung mit den hervorragenden Köpfen der Zeit brachte. Vor allen Dingen war für sein künftiges Leben und Schaffen der Aufenthalt in Samburg von der größten Bedeutung. Hier sollte sich - wir gehen Späuben's Worte - die bedeutsame Entwicklung zum Novellisten und Romanisten zum Dramatiker, und hier verwirklichte er mit der geistigen Entwicklung Deutschlands so tief, daß seine späteren Roman-

gemälde neben dem poetischen den größten kulturgeschichtlichen Wert beanspruchen dürfen, der irgend einem Werke der schönen Literatur des 19. Jahrhunderts ausgeschrieben werden kann.“

Nach in Frankfurt hatte sich der als Vertreter der schlimmsten Annalen verdrängte Verfasser der „Wally“ zu einer streng bürgerlichen Ehe mit Amalie Schönlund, der Schwester des schweidischen Generalkonsuls Freinsheim, verbunden, aber in Hinblick die Ehe begann, so sehr gerade jene „Romantik“ ihres heroischen Zusammenhangs die Keime einer Verflüchtigung der innigen Beziehungen zwischen den Gatten. Nach der Liebeshehlung Gustows nach Hamburg war Amalie in Frankfurt geblieben, und niemals wehte sie länger als wenige Monate in der ihr fremden, unympathischen Sanjeität. Hier aber ließ Gustow neben seiner weiterverweiteten, vielseitigen reduktiven Tätigkeit die ersten Epen Dramen, die zum Teil ihre Bühnenwirksamkeit bis auf den heutigen Tag behalten haben. Im Lustspiel hat Gustow Dauerndes geleistet als im ersten Drama, von seinen vier Stücken, die noch heute leben: „Ariel Acosta“, „Arwid des Tartüffers“, „Fopf und Schwert“ und „Königsleutnant“, sind drei Lustspiele.

Eins seiner satirischen Lustspiele, die „Schule der Reichen“, brachte ihm 1841 in Hamburg die größte Niederlage, daß er sich bald darauf entschloß, diese Stadt zu verlassen, obwohl ihm eben jene Niederlage die Bekanntheit und Freundhaftigkeit einer hochstehenden Frau, Terese von Bagerast, verschafft hatte. Bald allein, bald in Gesellschaft, verbrachte er die nächsten Jahre, die ihm übrigens mit den beiden ersten der genannten Lustspiele die größten Bühnenerfolge seines Lebens schenkte, auf Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien zu, bis er endlich im Jahre 1846 eine Stellung als Dramaturg am Dresdener Theater annahm. Die Dresdener Zeit begann mit dem stürmischen Erfolg des „Ariel Acosta“. Und gerade diese Zeit war es, die mit ihrer angeregten, ja feierhaften, ihm dennoch niemals mehr als das tägliche Brot für ihn und die Seinigen einbringen den Tätigkeit, der niemals rastenden schriftstellerischen Produktion, der dramatischen Arbeit und der Herausgabe der 1852 begründeten Zeitschrift „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ die geistige Kraft Gustows allmählich vertrieb. Doch fallen in diese Dresdener Zeit, als ihre Höhepunkte, die zwei großen, je neun Bände umfassenden Romane „Die Ritter vom Geiste“ und

„Der Zauberer von Rom“. In dem ersten, mit ungeheurer Gleich in ungläubiger Furcht jetzt geschriebenen Werk, dessen Hauptausgang das Berlin der Reaktionszeit ist, gab er in weitestem Rahmen ein unermesslich reiches Bild jener Tage, dessen kulturhistorische Bedeutung schwerlich überdacht werden kann; und das Gegenstück hierzu bildete „Der Zauberer von Rom“, der, im katholischen West- und Süddeutschland spielend, das große Problem des religiösen Gegenjases behandelt und noch bis heute für vielfaches Interesse erregt, daß der Brockhaus'sche Verlag schon wieder eine neue Auflage davon herausbringen konnte.

Zum Generalsekretär der Schiller-Stiftung ernannt, siedelte Gustow 1861 nach Weimar über. Aber obwohl ihm dieser scheinbar begabte Posten zuerst wie eine glückliche Erlösung von der Dresdener Misere erschienen war, hielt er es in der kleinen Residenz nicht lange aus. Die literarischen Streitigkeiten, die er ein ganzes Leben lang mit erbitterter Tätigkeit geführt hatte, dazu die systematischen Angriffe, die er von gewissen Seiten erfuhr, schließlich die nie endenden Gerwürnisse mit den Leitern der Schiller-Stiftung hatten die Gemütskraft des geplagten, selbstkaterisierten Mannes untergraben. Ende 1864 verließ er Weimar, und auf einer Reise nach dem Süden machte er in Friedberg einen Selbstmordversuch. Seine französische Geistesfreiheit, die ihn überall Tobende und Verfolger erblicken ließ, verlor sich in einer Heilanft langsam, so daß er am Weihnachtstage 1865, als gehikt anfallen, mit seiner Familie nach dem Süden reisen konnte. An den verschiedenen Orten, zeitweise auch in Berlin wohnend, vermodete Gustow auch jetzt noch nicht seinen fast fantastischen Arbeitsrang zu mäßigen, er schrieb einen Roman nach dem anderen, ferner Novellen, autobiographische Arbeiten, kritische Studien und Skizzen, machte noch eine Reihe dramatischer Versuche und beteiligte sich auf in einer jugendlichen an den Ereignissen des Jahres 1870. Seit 1873 begannen die Symptome der Geisteskrankheit wieder aufzutreten; wie von bösen Geistern verfolgt, reiste er ruhelos hin und her, bis er in der Nacht vom 15. bis 16. Dezember 1878 von einem Zufallsstöße dahingeführt wurde: er erlitt bei einem Zimmerbrande, den er selbst, durch das von ihm eingenommene Chloral narkose bedingt, verursacht hatte.

Nachdem alles nur in einem so kurz mit Gustow, trotz seiner menschlichen Schwächen, eine große Natur,

Zu Konfirmationen

empfehlen wir
Garnierte Platten mit feinen Fleischwaren
Hummer- und Fischmayonnaisen
Italianischen Salat, Käseplatten
 geschmackvoll arrangiert und hergerichtet.
Feine holl. Park-Aufern
Pratto Sibir. u. Malosot-Kaviar.

erkaut, den Aufsteig mit 3 Minuten Vorprung am Ziel zuerst ankommen zu sehen.

Schneetreiben im Rennfeldgebiet.

Aus dem Schwarzwald, 14. März. Dem Frühlingserwachen am Sonntag, das schon ziemlich viele Ausflügler ins Schwarzwaldgebiet gelockt hatte, folgte gestern orkanartiger Sturm, der auf der Höhe des Fortkommen fast unmöglich machte. Seit der vergangenen Nacht herrscht starkes Schneetreiben, das so reichlich Schnee auf den angrenzenden Höhen, besonders im Rennfeldgebiet, brachte, daß der Schritten wieder verkehren kann.

Mersburg, 16. März. (Die Preussische Ostsee-Kanal-Gesellschaft) ist am 10. März d. J. in das Handelsregister eingetragen worden.

Neuhaldensleben, 16. März. (Vom Raubmörder Cabau) der im vorigen Späthjahr aus der Haft und Pflegschaft Königsliedert geflüchtet ist, verhaftet jetzt, daß er noch ausgekehrt wurde. Cabau hält sich in Solfand auf; dort ist er fürzlich wegen eines Bergens festgenommen worden und nunmehr ist die hiesige Staatsanwaltschaft mit der holländischen Regierung wegen Auslieferung in Verbindung getreten. Der Auslieferungsvorgang ist bereits vollzogen; die Auslieferung kann aber erst erfolgen, wenn Cabau die ihm von dem holländischen Gericht zuerkannte Strafe verbüßt hat.

Langensalza, 14. März. (Salsaschneider) Gehren wurde hier der Handwerksmeister B. wegen jahrelangen gemeinlichlichen Wäschers verhaftet. Die Angelegenheit zieht weite Kreise und wird zu einem Senatsprozess führen. B. soll in einzelnen Fällen seinen Opfern bis 200 Prozent Zinsen abgenommen haben.

Wesell, 13. März. (Eine Expreßergeschichte) wurde gestern dort lebhaft besprochen. Der Privatmann Schlobach hatte vor einigen Tagen einen Brief erhalten, in dem sich für ihn folgende kategorische Beiliegung befand: „Wenn Sie nicht bis Sonntag mittag 1 Uhr 1000 Mark an einem Baum auf der Straße von Wesell nach Jallenberg, unter einem Stein verliert, hinterlegt haben, werden Sie erschossen.“ Schlobach, der sich für die Nachricht von der beständigen Missetat in sich herausfinden zur Festnahme des Expreßers mit einigen handlichen Beuten an der bestimmten Stelle auf die Lauer legte. Punkt 1 Uhr erschien zum allgemeinen Erstaunen der Selter, Vater von fünf Kindern, aus dem Götterbüchel Weinbergen, um die so schnell zu erwerbenden 1000 Mark abzuholen. In dem Augenblicke, als er den Stein aufheben wollte, wurde er von beiden Parteien gepackt und festgenommen.

Röhren, 15. März. (Verluchter Kirchenraub.) In der vergangenen Nacht wurde in der St. Ignaz-Kirche eingebrochen. Der Einbrecher hat mit einer Brechstange die Kirchenstühle ausgehoben. Jedoch muß er verstanden worden sein, denn von den Wertgegenständen fehlt nichts. Der Einbrecher hat seine Einbruchswerkzeuge in der Kirche zurückgelassen.

Uffenberg, 13. März. (Ein Denkmal für die Afrika-Kämpfer.) In das hiesige Stadt für die in Afrika gefallenen Landsleute errichtete Denkmal wird nunmehr seine Weihe am Sonntagmorgen erfolgen, der für Sonntag, den 14. Mai, in Aussicht genommen ist.

Großschönau, 14. März. (Negertaufe.) Am vergangenen Samstag wurde an unterm Ort eine besondere Festlichkeit bezeugen. Galt es doch, die Taufe eines hier geborenen kühnen Erbenbürgers zu vollziehen. Der Vater des Kindes, ein Negler, ist Besitzer des südafrikanischen Burentafus, der hier Vorstellung gab, aus Johannisburg in Transvaal gebürtig, während die Mutter Oesterreicherin ist. Gehehn angelegene Einwohner von hier, Schaffstädt und Schottener hatten Parteien bei der kleinen Negerin übernommen. Mr. Jackson, der Vater des Kindes, der bei evangelischen Kirche angehört, konnte zum 22. Male diese Feierlichkeit begehen.

Wom Emsfeld, 15. März. (Eine Feuersbrunn) legte in der Nacht zum Dienstag die Bahnhofsstraße (Wescher Schmelzwerk) in Wetterode in Asche. Wegen des herrschenden Sturmes konnte die Feuerwehr nicht viel ausrichten, so daß der Brand die ganze Nacht hindurch anhielt.

Kurz und klein geht gar bald die Waage, die mit den verschiedensten härtesten Stoffen mittel und feinsten Materialien behandelt wird. Aus Auge mag sie zwar zunächst „blenden“ erscheinen, dann aber — ach, wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt! Bahnhofswege blüht beinahe die Waage erst frisch dauerhaft und wohl erhalten nach altermächtiger solider Bauweise: mit Zubeh.

1906er Bismarck	Fl. 90 P.
1905er Bismarck	1.00
1905er Bismarck	1.25
1906er Bismarck	1.00
1907er Bismarck	1.25
1907er Schwabinger	1.50
1906er St. Estapho	1.00
1906er Chat. in France	1.25
1906er Chat. Montferaud	1.50

Als besonders preiswert und vorzüglich zur Beweise:
 Eisässer Riesling 75 P.

Russ. Stirkwird und Schneehühner,
Haselhühner, Fasanen, Puter,
russ. Poularden,
Hähnchen und Sappenhühner.
Lebende Spiegelkarpfen, Aale,
Schleien und Hechte.
Frischen aromat. Waldmeister,
Madela-Ananas,
Messina- und Blattpfeiseln,
Malta- u. can. Kartoffeln.
Pariser Kopfsalat, Rindfleisch,
Artischocken, Tomaten, engl. Sellerie.

Ausverkauf
 sämtlicher Braunschweiger
 Gemüse- u. Rhein-Früchte-Konserven
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 machen besonders aufmerksam.

Pfeiffer & Haase
 Ludw. V. Neubergerstr. 76, Babst-Lösungsstrasse,
 Fernruf 714. Mitgl. des Rabat-Spar-Vereins.

Gerichtsverhandlungen.

Diebstahl vor dem Anwaltschrengericht.

Berlin, 16. März. Gestern ist dem Rechtsanwalt Karl Diebstahl ein Beschluß des I. Zivilsenats des Kammergerichts vom 27. Februar d. J. zugestellt worden, das Hauptverfahren vor dem Schrengericht der Anwaltskammer wird ohne Voruntersuchung eröffnet werden. Der Beschluß erklärt Diebstahl für hinreichend verdächtig, auf dem Magdeburger Parteitag durch die von ihm eingereichte Resolution über die Vergewaltigung Finnlands und den Zarenbesuch in Deutschland und durch die Begründung zu dieser Resolution dem russischen Zaren sowie die preussische und sächsische Regierung beleidigt und dabei auch aufreizende Aussagen gemacht zu haben. Darnach soll sich der Anwalt außerhalb seines Berufes der Achtung, die der Beruf des Rechtsanwalts erfordert, unwürdig gezeigt haben und seine Pflicht verletzt haben.

Braun mit einer Klage abgewiesen. Das Amtsgericht Charlottenburg hat die Privatklage des Herausgebers der „Wahrsheit“, Wilhelm Bruhn, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Nachrichten“ abgewiesen. Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Zu Beginn des letzten Brühn-Prozesses hatte der Beklagte in einem Leitartikel die „Berühmtheit“ des Herrn Bruhn einer ausführlichen Würdigung unterzogen und vor allem das Tafelgeschick der antinöthigen Preise und dem Privatkläger gerühmt. Der Privatkläger stellt den Strafantrag mit der Begründung, der Artikel enthalte mehrere Vergehen gegen die §§ 155 ff. St.-G.-B., doch wurde dem Beklagten der volle Schutz des § 193 zugestimmt und daher laut Gerichtsbeschluss die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt.

Vermischtes.

Vermischte Schiffe.

Dünkirchen, 16. März. Das Ausbleiben jeder Nachricht über den Verbleib des Segelschiffes „Maria“ mit einer 160 000 Tonnen großen Ladung und 6 Mann Besatzung an Bord, welches am 20. Februar Dünkirchen verließ, gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Man glaubt, daß das Schiff während des heftigen Sturmes gesunken ist. Auch die Bark Nr. 1587, welche dieser Tage von West abgegangen ist, ist auf der Höhe von Veronon gesunken. Die 4 Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Unwetternachrichten.

Aus Ostende wird berichtet: Der norwegische Dreimaster „Echedos“, mit einer Ladung Salpeter aus Chile an Bord, ist bei dem Verluß, in den hiesigen Hafen eingelaufen, infolge des herrschenden heftigen Sturmes auf der Höhe von Bredene gestrandet. Zwei Schlepper, sowie ein Rettungsboot sind bereits abgegangen, um dem gestrandeten Schiff Hilfe zu bringen. — Aus Zürich meldet der Draht: Seit 2 Tagen raft ein furtharbarer Nordsturm über die Höhen des Gotthardpasses. Der Sturm ist mit riesigen Schneefällen verbunden. Dabei herrscht große Kälte. Die Temperatur ist in den letzten 24 Stunden auf 14 Grad unter Null gesunken.

Unfall beim Wohnungsziehen.

Kopenhagen, 16. März. Bei den Schießübungen, die gegenwärtig die deutsche Flotte in der Nordsee bei Skagen nach einer ins Meer versenkten Boje abhält, wurde das in der Nähe liegende Torpedoboot „D. 20“ von einem Geschöß getroffen. Dem Torpedoboot wurde die Steuerung vollständig abgerissen. Es wurde von dem Kreuzer „Blitz“ nach Frederikshavn geschleppt, von wo es heute nach Kiel zur Reparatur weiter befördert wird. Personen sind nicht verletzt worden.

Gegen die Ausbeutung der Fremden. Der Münchener Magistrat hat beschlossen, mit Rücksicht auf das Vorgehen vieler Hotelbesitzer, die während der Oberammergauer Festspiele und der

Festaufführungen im Prinzregenten-Theater die Zimmerpreise ganz bedeutend erhöht, sowohl die Hotels, als auch die privaten Fremdenpensionen der gemäßigten Folgekontrolle zu unterliegen und konzeptionspflichtig zu machen. Es soll eine Disziplinvorschrift erlassen werden, die die Hotels, den Zimmerpreis in allen Fremdenzimmern anzuschlagen. Die Preise müssen auch bei den Behörden bekannt gemacht werden. Uebertretungen werden mit empfindlichen Geldstrafen geahndet, außerdem kann der Name des Hoteliers, der die Vorschrift übertritt, in öffentlicher Magistratsveröffentlichung bekannt gemacht werden.

Dienstmädchen-Raub. Seit werden die Dienstmädchen schon geraubt. Und zwar werden sie nicht etwa von ihren Besitzern und Anbetern entführt — das kam doch früher vor und wäre nicht besonders merkwürdig, da es unter den Dienstmädchen viele schone und tüchtige Exemplare gibt — nein: sie werden von den Herrschaften geraubt und entführt, im Automobil entführt. Ein Berliner Opernänger, so erzählt der „Lokalanzeiger“, hatte eine Dienstmagd zum Griten engagiert, aber die frühere Herrschaft gab sie nicht her. Da leste sich der Gänger auf ein Automobil und entführte die Donna, und als der frühere Dienstherr sich diesem Gewalttätig widersetzte, gab es einen heftigen Kampf, gerade so wie einst die Troer und Hektor um Helena gekämpft hatten. Wo raus man sehen kann, wie ungeheuer der Wert der Dienstmädchen gestiegen ist.

Verhaftet. Drei jugendliche Angestellte des Stuttgarter Verlagshauses Werthbacher, die die Firma betrügerischerweise um 6000 Mk. geschädigt haben, wurden kurz nach ihrer Ankunft in Paris verhaftet.

Die Opfer der Berge. In wie beklagenswertem Maße mit der wachsenden Korkelbe für die Sporttouristen auch die Zahl der Opfer der Berge im Laufe des letzten Jahrzehnts zugenommen hat, leitet eine kürzlich von den deutsch-österreichischen Alpenvereinen aufgestellte Statistik. Aus ihr ergibt sich, daß im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 890 Menschen im Hochgebirge tödlich verunglückt sind. Auf die einzelnen Jahre verteilt sich die Zahlen wie folgt: 1901: 58 Unfälle, 1902: 70, 1903: 76, 1904: 72, 1905: 56, 1906: 98, 1907: 85, 1908: 108, 1909: 144 und 1910: 128. Ihrer Nationalität nach verteilt sich die Opfer des Bergesports auf die einzelnen Länder: Deutschland 42, von 100, Oesterreich 24, die Schweiz 19, Italien 6, England 4 und Frankreich 3 von 100.

Meteorologische Station.

	15. März	16. März
	9 Uhr abends	7 Uhr morgens
Barometer Mittelmeter	761.4	744.6
Thermometer Celsius	3.8	1.2
Rel. Feuchtigkeit	69%	78%
Wind	SO	SE

Maximum der Temperatur am 15. März: 7.8° C.
 Minimum in der Nacht vom 15. März zum 16. März: -0.1° C.
 Niederschlagsmenge am 16. März 7 Uhr morgens: 0.6 mm.

Wetter-Aussichten.

- 17. März: Bewölkt, trübe, Niederschlags, feucht.
- 18. März: Veränderlich, wolkig, teils heiter, normal, wärmer.
- 19. März: Bewölkt, veränderlich, teils heiter, langsam milde.
- 20. März: Bewölkt, ziemlich milde, kräftigere Regen, windig.
- 21. März: Bewölkt, teils bedeckt, normale Temperatur.
- 22. März: Abwechselnd, teils Sonnenschein, Wind, Strichregen.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)
Geschäftsübernahme. Die bald 100 Jahre alte Firma Chr. Wögt, Veltheimerstr. 16, Spezialgeschäft für Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenhandschuhe, welche durch ihren guten Ruf weit über die hiesigen Grenzen hinaus bekannt ist, ist wie aus dem Inneren der heutigen Nummer ersichtlich, durch Kauf in den Besitz des Künftigen Herrn F. B. Schmidt, eines gebürtigen Hallensers, welcher langjähriger Mitarbeiter des Welthauses Revillos freres in Paris und London war, übergegangen.

Verlegung. Wilhelm Georg.
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Senfner, Sämtlich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —



Bahn frei - - - !
 ruft die

Urania-Schreibmaschine
 allen veralteten Systemen zu! — Kostenlose Vorführung durch

Paul Ganswindt, Halle a. S.
 Telephon 3827.

Artus - Kohlepapierer Farbbänder sind die besten!



P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage mein seit 1822 bestehendes

Pelzwaren-, Hut- u. Mützensgeschäft

an den Kürschner Herrn **F. W. Schmidt** übertragen habe. Mit herzlichem Dank für das mir in dieser langen Zeit in selten reichem Masse erzeigte Vertrauen und Wohlwollen bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen, welcher beides als tüchtiger, erfahrener Fachmann in jeder Beziehung rechtfertigen wird.

Halle a. S., den 15. März 1911.

Hochachtungsvoll

Chr. Voigt,
Inh. Otto u. Paul Voigt.

Höflichst bezugnehmend auf Nebenstehendes gestatte ich mir, dem verehrl. Publikum von Halle a. S. und Umgebung anzuzeigen, dass ich das **älteste Geschäft am Platze** für

Pelzwaren, Hüte, Mützen u. Herrenhandschuhe

mit dem heutigen Tage übernehmen und in unveränderter Weise weiterführen werde.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch streng solide, preiswerte Bedienung den im Laufe von fast einem Jahrhundert erworbenen guten Ruf der Firma hochzuhalten.

Halle a. S., Leipzigerstr. 16, den 15. März 1911.

Hochachtungsvoll

Chr. Voigt Nachf.,

Inh. F. W. Schmidt, Kürschner,
langjähriger Mitarbeiter des Welthauses Révillon frères,
Paris und London.

Tel. 2066.

WELT-MARKE
TRADE-MARK
„Endwell“ Ideal-Hosenfräger
GES. GESCH.
Millionenfach erprobt!
Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.
Vertreter: Arthur H. Krüger, Berlin S. O. 16, Schäferstr. 5a.

G. Assmann, Hoflieferant

Marktplatz No. 15/16.

Atelier
feiner Herrenbekleidung nach Mass.

Strassen-Kleidung
Gesellschafts-Kleidung
Sport-Kleidung.

Hervorragende Dessin-Auswahl. — Tadellose Passformen.
— Eigene Zuschneiderei. —
Größtes und leistungsfähigstes Atelier am Platze.

Soennecken's Kopiermaschine Modell TZ

Sehr billige automatische Kopiermaschine

Leistung: tadellose, fertig abgetimte, gelochte, selbsttätig gesammelte Kopien - 100 Erfole in 10 Minuten - 12 Kopien von einem Original
F. SOENNECKEN, Abt. Friedrichswerk • BONN
BERLIN W LEIPZIG
Taubenstr. 16-18 Markt 1 (Altes Rathaus)
Verlangen Sie Drucksa-chen und kostloses Vorführen



D. R. Patent
Ausland-Patente

Bitte lesen! Beim Einkauf von Henkel's Bleich-Soda

achte man genau auf untenstehende Packung und weiße Nachbarnungen, da meistens minderwertig, energisch zurück!



Speziell bedeutend Selte, macht die Wäsche blendend weiß, übertrifft bei allen Reinigungsarbeiten die Soda durch reichere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallgegenstände sehr klar u. Holzgegenstände sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in feiner Haushaltung fehlen.

Sonder-Angebot in Gemüse-Konserven!

Sprengel & Rink, Leipzigerstr. 2, Telephon 414,

empfehlen, so lange der Vorrat reicht. In Qualitäten als besonders preiswert:

- Prima Stangen-Erbse 2 Pf.-Dose 1.78, 1.65, 1.48
- 1 Pf.-Dose 0.93, 0.88, 0.80
- Prima Brei-Erbse 2 Pf.-Dose 1.55, 1.45, 1.30, 0.90
- 1 Pf.-Dose 0.83, 0.78, 0.73, 0.52
- Kartoffelknöten, allerfeinste 2 Pf.-Dose 1.40, 1 Pf.-Dose 0.78 Pf.
- Jg. Erbsen, sehr fein 2 Pf.-Dose 1.18, 1 Pf.-Dose 68 Pf.
- do. fein 2 Pf.-Dose 98, 1 Pf.-Dose 57 Pf.
- do. fein B 2 Pf.-Dose 80, 1 Pf.-Dose 48 Pf.
- Prima junge Stangen-Schnittbohnen I
- 5 Pf.-Dose 1.05, 4 Pf.-Dose 85, 3 Pf.-Dose 68, 2 Pf.-Dose 44 Pf.
- Jg. Schnittbohnen gute 5 Pf.-Dose 78, 4 Pf.-Dose 63, Qualität 2 Pf.-Dose 32 Pf.
- Junge Erbsen 4 Pf.-Dose 65, 2 Pf.-Dose 34 Pf.
- Jg. Nachbarnbohnen extra 4 Pf.-Dose 57, 2 Pf.-Dose 45 Pf.
- do. prima 4 Pf.-Dose 78, 2 Pf.-Dose 40 Pf.
- Haricots vertes Prinzessbohnen gute Qualität 2 Pf.-Dose 75 Pf.
- Junger Kohlrabi 4 Pf.-Dose 63, 2 Pf.-Dose 35 Pf.
- Junger Spinat, extra 4 Pf.-Dose 98, 2 Pf.-Dose 50 Pf.
- do. prima 4 Pf.-Dose 78, 2 Pf.-Dose 45 Pf.
- Steinpilze, pa. 4 Pf.-Dose 1.90, 2 Pf.-Dose 1.00 Pf.
- Pfifferlinge, p. 1. 4 Pf.-Dose 1.15, 2 Pf.-Dose 60 Pf.

Für Hausfrauen! Billige Kerzen Elektra

epochemachende Weltmarke, die billig, gut, hellbrennend, Paket-große Kerzen, 6 oder 8 Stk., 20 und 40 Pfg. Man verlange ausdrücklich Elektra-Kerzen von Franz Kuhn, Nürnberg. Hier Oak, Ballin sen., Part., Leipzigerstr. 91, Oak, Ballin r., Hirsch-Drog., Leipzigerstr. 63.

Seminar - Kindergarten,
Mars 13., Anmeldungen täglich.

C. W. Trothe
Optisches Institut,
Koststraße 9/10,
Gebrüder 1816.

Schmerzlos

gezogen!

Speziell nervösen Patienten zu empfehlen. Fast gänzlich schmerzlos. Zahnziehen 1 Mk.

Zähne 180 M
mit Kautschukplatte unbeschädigt, unter Garantie für guten Sitz u. Brauchbarkeit.
Spezialität: Gaumenlos, Zahn-Ersatz, Kronen u. Brückenarbeit.
Reform
Zahn-Praxis
Carl Rudolph
Abteilung Halle
48 Steinweg 48.
Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.
20 Filialen in Deutschland.

Herrenzimmer in Eiche, nur Beste, solide Ausführung, empfiehlt

G. Schaible,
Werkstätten für
Or. Bäckerstraße 26
und Alter Markt 1.
Sehr große Auswahl.
Transport nach allen Orten Deutschlands frei.
Katalog gratis und franko.

Baum- u. Rosenpfähle, auch grün gef. mit Begehungsgittern, Säulen- und Stützen, Balken, Kanthölzer, Stollen, Latten f. Bauten etc. Blumen- u. Topfzuchtständer, Holzarten, Beschlägen u. Eisen, Baum- u. Cyperusschleifen, Dachpappen, Kofferdampfbänder, pa. Nefen, Einbauten, Blüthenentferner.
Carl Schumann,
Or. Eisenstr. 30. Fernspr. 474.

Kakao, elegant, feinst, von 90 Pf. pr. Pf. bis 2.50 Pf. empfiehlt
Carl Borch, Markt-Platz, im Turm.